

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Andrea Ross
Scheidung kann tödlich sein

Band I

Impressum

1. Auflage

© Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle 2011
www.projekte-verlag.de

Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels

Titelbild: © S. Hofschlaeger / PIXELIO, © N. Frank / PIXELIO,

© Gerd Altmann / PIXELIO

Satz und Druck: Buchfabrik Halle · www.buchfabrik-halle.de

ISBN 978-3-86237-597-4

Preis: 22,50 Euro

Liebe Leser, ein Hinweis vorab:

Dieser Roman greift ein sensibles Thema unserer Zeit auf und hinterlässt die wohl berechtigte Frage, ob die Rechtsprechung in Familiensachen im Deutschland unserer Tage in ihrer Form noch aktuell sein kann. Ähnlichkeiten mit realen Personen sind nicht beabsichtigt, können wegen der autobiografischen Teile des Werks sowie der Vielzahl so oder so ähnlich abgelaufener Fälle jedoch wohl nicht ganz vermieden werden, auch wenn, wie in diesem Fall alle Namen geändert wurden.

Als Schauplatz der Handlung habe ich meine wirkliche Heimatstadt gewählt, doch hätte der Roman auch an jedem anderen Ort spielen können. Es ist nicht meine Absicht, diese Stadt zu verunglimpfen, aber ein wenig Satire wird sie sicherlich verkraften.

Die Romanfiguren sind stellvertretend für bestimmte Persönlichkeitstypen zu sehen. Eine Verletzung von Persönlichkeitsrechten kann somit nicht eintreten.

Ich bedanke mich bei Freunden und Bekannten, die mir mit zahlreichen Fallschilderungen Anregungen zu diesem Buch gegeben haben.

Ihre Autorin

Kapitel I Adieu, Du schnöde Welt

Liebe Familie,
wenn ihr das hier lest, dann habe ich es leider nicht geschafft.

Um es vorweg zu nehmen: es muss sich an der Sauerei hier niemand schuldig fühlen, dies war meine Entscheidung. Mein einziger Ausweg aus einer vollkommen ausgeweglosen Situation. Einer Situation, die ich mir nach und nach selber geschaffen und zementiert habe, wenn auch aus dem Willen heraus, für alle Beteiligten etwas zu verbessern und endlich ein glückliches Leben zu führen, in welchem ich diejenige sein darf, die ich eigentlich bin. Ohne mich nach allen Seiten verbiegen, verarschen oder treten lassen zu müssen, nur weil ich nun einmal geradlinig und gutmütig bin. Verzeihung, WAR, meine ich natürlich.

Dies ist keine Kurzschlusshandlung, sondern vielmehr die Summe dessen, was sich durch drei gescheiterte Ehen, den Weggang von Kindern, einen seit 30 Jahren vollkommen ungeliebten Job und die Entwicklungen der jüngsten Zeit aufsummierte. Ich habe beständig gegengesteuert und versucht, für alle Beteiligten immer wieder alles zum Guten zu wenden. Leider bin ich gescheitert, denn je mehr ich geliebt, ertragen oder unternommen habe, desto mehr bekam ich eines übergebenen, oft auch von unerwarteter Seite. War ich gut, war man neidisch und bekämpfte mich. War ich in irgendetwas unzulänglich, habe ich mir Spott eingefangen.

So ist in mir das Gefühl immer weiter gewachsen, dass ich es auf dieser Erde niemals schaffen werde, akzeptiert und einfach in Ruhe gelassen zu werden.

Schon öfters war ich an dem Punkt, an welchem ich mir sagte, dass Weitermachen einfach keinen Sinn mehr ergibt. Als ich es dann doch tat, haben sich freilich immer wieder ein paar positive Aspekte ergeben, die ich sonst nicht erlebt hätte. Doch dies währte ausnahmslos immer nur eine kurze Zeit, und der nächste Hammer, der mich traf, war dafür noch ein wenig schwerer als der letzte.

Zuletzt stand ich Anfang dieses Jahres in der Küche des Hauses in Voitsumra, mit einem Messer in der Hand zwecks Abflug – ja, wohin eigentlich? Ich war total verzweifelt, weil ich an Günther nicht mehr herankam, der nur sein Martyrium lebte und mich, die Kinder und meine Probleme mit ihm gar nicht mehr wahrnahm. Ich musste quasi hilflos zusehen, wie auch die dritte Ehe den Bach runter ging, ein Umzug bevorstand und meine Kinder derweil ihre Verhaltensauffälligkeiten ausweiteten. Dazu war ich recht gestresst, da mich Job, Kinder, die lange Fahrtstrecke zur Arbeit, die Arbeit im und um das Haus etc. von früh bis spät beanspruchten und ich absolut keine Zeit für mich selbst finden konnte.

Aber ich tat es nicht, legte das scharfe Messer in die Schublade zurück. Ich hasste mich für diese Schwäche. Meine gesamte Hoffnung setzte ich nun in den Umzug und darauf, dass ein neues Umfeld Günther aus seiner Leidenslethargie reißen und durch neue, einfachere Lebensumstände vielleicht endlich eine Phase der Beruhigung eintreten würde.

Doch wieder kam es ganz anders.

Anstatt einer Erholungsphase nebst Eherettung erwartete mich erst ein Horror-Umzug, dann eine Verschärfung der Probleme mit Günther, neben einigen Nebenkriegsschauplätzen auf der Arbeit und dem Ärger mit den Vermietern, den ich ganz alleine in die Hand nehmen durfte. Günther hielt sich vornehm zurück, wie er es immer getan hatte.

Meine verzweifelten Appelle an Günther, die Kinder und auch mein eigenes Seelenleben betreffend, ignorierte er weitgehend. Die einzige Reaktion war, sofort wieder zum Märtyrer zu werden und im Keller an seinem Schreibtisch zu verschwinden.

Da wurde mir klar, dass alle Bemühungen meinerseits vergebens waren. Dass ich wieder einsam und alleine alles ertragen und weitermachen müsse.

Nun war ich am Überlegen, wie ich diese Ehe so schmerzlos wie möglich beenden könne, weil die Familiensituation unerträglich geworden war und ich auch meine Kinder vor einem solchen Stiefvater schützen musste. Selbst, wenn garantiert keine böse Absicht hinter seinem Verhalten steckte, er war offenbar schlicht und einfach mit der Situation überfordert.

Dann passierte etwas durch und durch Merkwürdiges, Verwirrendes, Schönes, womit ich niemals gerechnet hätte. Und dieses Etwas trug den Namen Attila. Ja, sicher, ich dachte aufgrund vorheriger Beziehungen, dass ich schon wüsste, was Liebe ist, und hielt die bisher gekannten Gefühle auch hierfür. Nun musste oder durfte ich aber erkennen, dass es doch wohl etwas anderes gewesen war. Es traf mich zu einem Zeitpunkt, an dem ich auf alles andere eingestellt gewesen wäre, aber nicht auf so etwas. Aus heiterem Himmel, sozusagen. Mit einem

Menschen, der noch verheiratet war, und das auch noch mit meiner Cousine. Mehr Tabu geht eigentlich nicht. Schon immer hatte ich mich mit At-tila sehr gut verstanden, wenn wir ab und zu aufeinander trafen.

Ich hatte auch ein merkwürdiges Gefühl von totaler Harmonie wahrgenommen. Doch niemals wäre ich auf die Idee gekommen, er wäre für MICH. Ich besitze ein äußerst exakt funktionierendes Gewissen, schon dieses hätte alle Gedanken in diese Richtung erbarmungslos ausgefiltert.

Als wir uns dann zu einer Krisensitzung im Café del Sol trafen, um über seine weiteren Schritte bei der Scheidung von Uschi zu diskutieren (und mehr hatte wirklich keiner von uns geplant), da schlug der Blitz ein. Bumm, Gegenwehr überhaupt nicht möglich.

Einerseits machte uns das etwas Angst, andererseits war es so überwältigend schön und auch unbekannt, dass sofort klar war, worum es sich hier handelte: Liebe. Die echte, bedingungslose. Die ohne Kompromisse, ohne Netz und doppelten Boden, die überaus gefährliche. Und es ging uns beiden so, ohne dass das jemand so gewollt hätte. Ich fand vor lauter Schmetterlingen im Bauch morgens nicht einmal den Weg zum Kindergarten, ich dachte, ich müsse tot umfallen, wenn ich ihn für ein paar Stunden nicht sehen oder wenigstens sprechen konnte. Dieses Gefühl schwächte sich auch nach Monaten nicht einmal um Nuancen ab, im Gegenteil. Nun wusste ich auch noch, dass die Übereinstimmung tatsächlich so absolut war, wie ich es niemals auch in kühnsten Wunschträumen für möglich gehalten hätte.

Sie betraf alle, wirklich alle Bereiche. So, als wäre man schon immer zusammen gewesen, als sei dies das einzig

Richtige und Beständige, was auf der Welt existierte. Mir kam unwirklich vor, dass es eine Zeit vor Attila auch nur gegeben haben könnte.

Deshalb war auch ganz schnell klar, dass wir unsere Restfamilien zusammenwürfeln mussten und unsere Altangelegenheiten zu regeln hatten. Wir hätten es beide nicht aushalten können, diese Liebe irgendwie nebenbei zu leben. Ich informierte Günther von der Situation, der nach dem ersten Schock meinte, er habe schon immer eine Art unsichtbarer Verbindung zwischen Attila und mir gespürt, wenn wir miteinander sprachen. Vermutlich war das auch so, auch wenn keiner es bewusst wahrnehmen wollte.

Selbstverständlich war mir ebenso klar wie Attila, dass uns unsere Umwelt weder unser neu gefundenes Leben, noch derartige Gefühle gönnen würde. Dass das Zusammenwürfeln von Kindern ein paar Schwierigkeiten mit sich bringen würde, genau wie Attilas laufendes Scheidungsverfahren, das mehr einem Kriegszustand glich. Dass man in den Augen von Bekannten oder Nachbarn als oberflächlich gelten wird, wenn man »schon wieder« den Partner wechselt. Wir nahmen all das in Kauf, hatten gar keine andere Möglichkeit. Machten Pläne für die Zukunft und hatten exakt dieselben Visionen, wie diese aussehen müsste. Verrückt, revolutionärhaft und auf gar keinen Fall langweilig, vor allem aber voller Harmonie zwischen uns beiden. Mit den Kindern, ob nun viele von den insgesamt Sechsen bei uns wohnen sollten, oder nur wenige davon.

Wäre dies ein Roman, so würde sich der Leser jetzt sicherlich fragen: wenn sie wusste, dass es schwer wird, wo ist dann jetzt das Problem gewesen? Da hätte sie halt

durchgemusst, auch wenn es dicke kommt. Wieso jetzt plötzlich aufgeben? Soweit die Theorie.

Liebe Familie, dies war für mich aber keine Theorie, sondern knallharte Praxis. Wir erinnern uns, ich habe immer nur eines gewollt: ein Leben in Harmonie und Frieden, in der ich mit meiner Persönlichkeit als das akzeptiert werde, was ich eben bin. Zum allerersten Mal habe ich mit Attila gespürt, dass man so etwas tatsächlich erreichen kann und habe all meine Hoffnung darauf gesetzt, jetzt endlich glücklich werden zu dürfen. All meine Hoffnung, durchaus auch in dem Wissen, dass ich in diesem Fall ALLES, einschließlich meines Lebens, verlieren werde, sollte ich scheitern.

Zunächst kamen wir mit den widrigen Umständen ganz gut zurecht. Wir teilten alle Belange des Lebens und fanden dazwischen kleine Zeitnischen, in denen wir uns gegenseitig einfach nur genießen konnten. Egal, ob es sich um Gedankenaustausch, Spaziergang oder was auch immer handelte. Gemeinsam haben wir Rücken an Rücken gegen Aggressoren gekämpft, uns Strategien überlegt und an unserer gemeinsamen Zukunft gearbeitet.

Wenn einer von uns Frust oder einen kurzen Durchhänger hatte, so hat ihn der andere aufgefangen und wieder aufgerichtet, was das Verhältnis anschließend noch inniger geraten ließ.

Was ich jedoch unterschätzt habe, war der Zustand meiner Nerven, die Summe meiner noch tief in mir steckenden Verletzungen aus dem Vorleben sowie die Möglichkeiten unserer Umwelt, uns tatsächlich schaden zu können. Aber auch wenn ich es realisiert hätte, kann man Liebe ausweichen? Nein. Eben. Und mir war auch nicht in vollem Umfang bewusst, welche Rolle die Tatsache

noch spielen könnte, dass es sich bei der Fast-Exfrau von Attila ausgerechnet um meine Cousine handelte. Darüber hinaus war ich mir offensichtlich nicht darüber im Klaren, mit welcher Wucht und in welcher Summe immer neue Umstände auftreten können, die ein ständiges Gegensteuern notwendig machen.

Schon diese Aufzählung klingt nicht mehr nach harmonischer Zweierbeziehung, in der an so etwas wie einer neuen Zukunft gearbeitet werden könnte. Trotzdem habe ich genau wie Attila in der Hoffnung gelebt, dass dieser Sturm irgendwann überstanden sein müsste und alle das Interesse daran verlieren würden, uns im Wege zu stehen oder vor lauter Neid und Missgunst auf uns zu schießen. Ich kann nur versuchen, die Ereignisse der letzten Wochen zu rekonstruieren, so wie ich sie aus meiner persönlichen Warte erlebt und verarbeitet habe. Dabei erwarte ich nicht, dass alle sie nachvollziehen oder gar verstehen können. Ich habe eben schon immer eine sehr feinsinnige Struktur gehabt, einen starken Gerechtigkeitssinn sowie die seltene Gabe eines Gewissens besessen.

Nicht jedermann konnte die Sensible in mir entdecken, nach außen hin wirkte ich wohl mehr wie ein unzerstörbares Bollwerk, das sich seinen Weg ohne Rücksicht auf Verluste bahnte.

Dabei habe ich immer jegliche Handlung vorher genauestens, einschließlich der zu erwartenden Folgen, analysiert und lieber etwas in mich hinein gefressen oder mir selber geschadet, bevor ich einem anderen Menschen wissentlich Schaden zugefügt hätte.

Umso tiefer waren dann meine eigenen Verletzungen und meine Enttäuschung. Das gilt auch für das Verlassen von Ehemännern, die ich letztlich irgendwie auch von

mir befreit habe, weil wir nicht wirklich zusammen passen und uns den jeweils anderen nur im Wege des Kompromisses passend dachten. Das konnte es ja nicht sein, vor allem dann nicht, wenn Kinder unter der Situation zu leiden hatten. Verdammt, oft habe ich mir gewünscht, jemand könne die Angelegenheit nur kurz durch meine Augen sehen und verstehen, in welchem Zwiespalt ich mich befand.

Ich frage euch: Welchen Grund hätte ich gerade jetzt, in dieser Ausnahmesituation, irgendetwas an meinem oder eurem Verhalten zu beschönigen? Es lohnt sich nun ja wohl nicht mehr, daher erhaltet ihr hier eine genaue Darstellung dessen, was zu meinem finalen Schritt führte. Ich kann so mein Leben noch einmal Revue passieren lassen, und ihr könnt hoffentlich erkennen, dass keiner von euch der Anlass war. Die Summe aus all diesen Ereignissen zeitigte das Ergebnis. Und auch, dass ich nicht etwa psychisch verwirrt oder alkoholisiert war, oder gar einfach nur eine appellative Handlung vorhatte, die eben schief ging.

Nein. Schreibe jemand solche Briefe, der nicht vollständig Herr seiner Sinne ist? So war es eben nun tatsächlich mein Wille, meinen Abgang von dieser »schönen« Erde etwas vorzuziehen.

Attila, Du kennst das aus Deiner eigenen Erfahrung und wirst verstehen. Sei mir bitte nicht böse, um ein Haar hättest Du es 2004 noch vor mir geschafft. Glücklicherweise durfte ich noch mit Dir zusammen sein. Der Gedanke an Dich ist neben dem an meine Kinder das Einzige, was ich auf die andere Seite mit hinübernehmen möchte.

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Also, warum eigentlich ging es nicht mehr anders? Ich möchte euch nicht länger auf die Folter spannen und denke, ich muss nicht detailliert bei Adam und Eva anfangen, daher schreibe ich über einige Teile meines Lebens nur in Stichpunkten. Den meisten von euch wird mein Leben bis auf die letzten Monate ja bekannt sein.

Wer weiterlesen möchte, darf sich bitte das Buch bestellen ...